

„Es scheint, als würde die Seele in der dritten Strophe frei sein...“  
oder

Über den Frust und die Lust, das Fach Deutsch zu unterrichten

**G**edichte interpretieren, Erörterungen schreiben, Theaterszenen spielen; Texte markieren, exzerpieren, korrigieren, Reden halten, Debatten lenken, Wandzeitungen gestalten ....

Das Spektrum der Kenntnisse und Fähigkeiten, die der Deutschunterricht vermitteln soll, ist breit gefächert, die Anforderungen an Lernende und Lehrende sind hoch.

In der Sprache der Bildungsdidaktiker liest sich das so:

„Das Fach Deutsch befähigt die Lernenden zur selbständigen und kompetenten Teilnahme am kulturell-ästhetischen, geistigen, politischen und gesellschaftlichen Leben, in das sie durch ihre Sprache über Texte aller Art einbezogen werden, damit erfüllt das Fach eine identitätsstiftende Funktion.“ (aus dem Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe, hg. von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, S.9).

Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die Kompetenzen, die der Schüler sich im Verlauf der Jahre aneignen und in der Abiturprüfung nachweisen soll.

Neben der Beherrschung der Regeln, welche den Schüler zum normgerechten Sprechen und Schreiben befähigen, sind analytische Kompetenzen gefragt, mit deren Hilfe die Lernenden sich die Welt der Literatur, aber auch die Sprache der Politik und der Medien erschließen. Zu fördern sind aber auch die kreativen Fähigkeiten der Schüler im Umgang mit Sprache und nicht zuletzt ihre sozialen Kompetenzen.

Soweit die durchaus respektablen Ziele. Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? Was passiert tatsächlich im Deutschunterricht und mit welchen Problemen haben sich Lehrer/innen und Schüler/innen an unserer Schule im Deutschunterricht täglich herumzuschlagen? Die Begeisterung unserer Schüler für das Fach hält sich in der Regel in Grenzen. Dass man so viel schreiben muss, wird von den meisten als anstrengend, das Lesen von Büchern häufig als Zumutung empfunden. „Gibt’s das nicht auf DVD?“ ist eine oft gestellte Frage, wenn man eine neue Lektüre ankündigt.

Unter den jüngeren Schülerinnen gibt es zwar immer wieder ausgesprochene Leseratten, aber im Verlauf der Jahre scheint sich dieses Interesse rückläufig zu entwickeln. Spätestens im 11. Jahrgang ist für viele Jugendliche das Lesen eines Buches ungefähr so attraktiv wie ein Zahnarztbesuch. Angehende Abiturienten bekennen freimütig, dass sie ohne das Druckmittel der bevorstehenden Klausur niemals einen Klassiker in die Hand genommen

„- Gibt’s das nicht auf DVD? - ist eine oft gestellte Frage, wenn man eine neue Lektüre ankündigt.“

### Inventur

Hier liegt mein vergewaltigter Verstand,  
und hier meine verstaubte Begeisterung,  
ich habe sie schon gesucht.

Irgendwo zwischen den Weißblechdosen,  
hinfortgeschmissen und halb vergessen,  
da muss mein Selbstvertrauen sein.

Immerhin finde ich meine Seele wieder,  
lustlos vegetiert sie im stinkenden Körper,  
versteckt sich vor lauter Scham.

Aber was kümmert es mich?  
Hurra - ich bin ein Konsument!

Daniel Käs

Die „Inventur“-Gedichte entstanden in der Auseinandersetzung mit Günter Eichs Gedicht „Inventur“ im Grundkurs Deutsch

oder einen Fuß ins Theater gesetzt hätten. Fast noch bedenklicher steht es um das Schreiben, eine Kulturtechnik, die immer schwerer zu vermitteln ist. Die Klassenarbeitshefte gleichen Schlachtfeldern, kaum eine Klausur, die ohne Punktabzüge wegen erhöhter Fehlerhäufigkeit durchgeht. Für die Lehrer bedeuten diese Korrekturen eine nervliche und körperliche Strapaze ohnegleichen.

Erquickung bieten dem zu mitternächtlicher Stunde immer noch am Schreibtisch Ausharrenden und von Rücken- und Kopfschmerzen Geplagten

### INVENTUR

Ich soll erzählen  
und mich dabei quälen,  
welche Sachen  
ach, ich muss lachen  
besitz,  
was für ein Witz.  
Womit anfangen, womit enden?

Im Wohlstand hat man doch alles  
und im Fall des Falles  
letztendlich nicht genug.

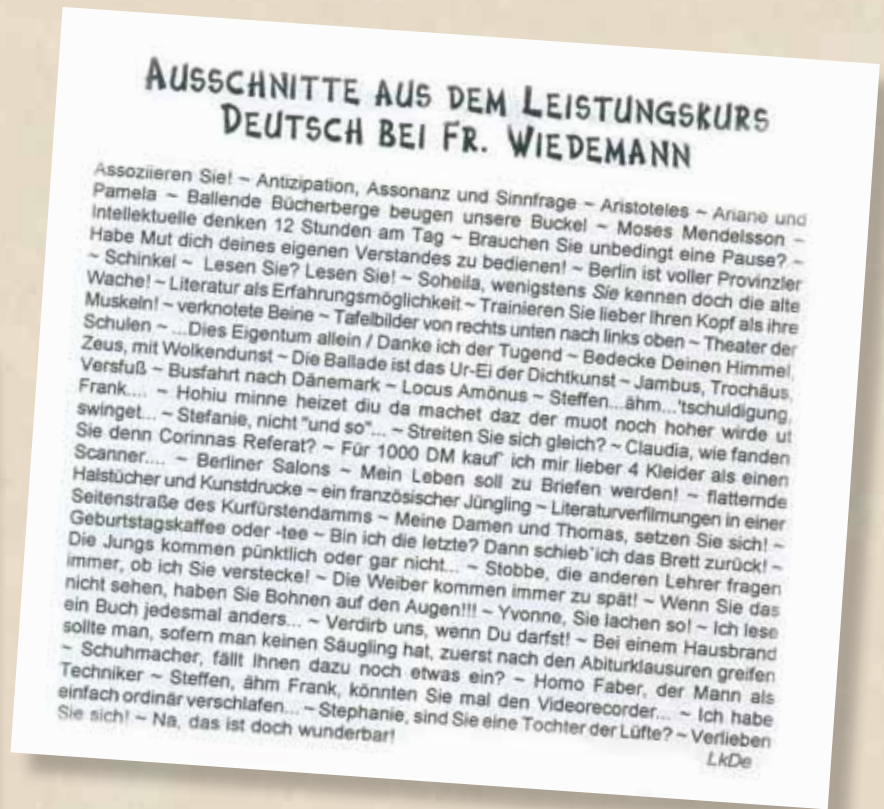
Wir, die Generation der Verwöhnten  
leben noch in Frieden und in keinen Nöten.  
Kennen weder Hunger noch Bunker.

Mein wertvolles Eigentum  
ist das Leben  
Und das passt, hoffe ich,  
nicht in einen griffbereiten Koffer.

By Emine

allenfalls Sätze wie diese:

Es scheint, als würde die Seele in der dritten Strophe frei sein...“ oder „Undine saß einsam am Ufer des Sees und war voll von Wehrmut“.



In dem Maße, in dem SMS und E-Mails zur beherrschenden Kommunikationsform der Halbwüchsigen werden und der lockere Teeny-Jargon sich auch in den Medien mehr und mehr durchsetzt, geht anscheinend das Bewusstsein für die Sinnhaftigkeit von Sprachnormen und -regeln verloren - und das nicht nur bei den Jugendlichen.

Auszug aus der  
Abi-Zeitung 1995

Was aber kann der Deutschunterricht ausrichten gegen ein Phänomen, dessen Ursachen außerhalb der Schule zu suchen sind?

Die einundzwanzig Lehrer/innen sowie vier Studienreferendar/innen, die zur Zeit das Fach an unserer Schule unterrichten, setzen sich mit dieser Frage nahezu täglich auseinander. Ich empfinde es dabei als sehr hilfreich, in einer Schule arbeiten zu können, in welcher der Fachbereich sich als ein Team begreift, das gewillt ist, die Probleme gemeinsam anzupacken.

So haben wir zum Beispiel schulinterne Arbeitspläne für jeden Jahrgang erstellt, sprechen die Themenschwerpunkte im Kurssystem miteinander ab, bereiten gemeinsam Klausuren vor und korrigieren diese nach vereinbarten Kriterien.

Das macht die Sache für den Schüler zwar nicht unbedingt leichter, aber transparenter. Er erfährt, dass Lerninhalte und Anforderungen verbindlich sind und die beliebte Ausrede „Das haben wir bei Herrn X oder Frau Y nicht oder ganz anders gelernt“ nicht zieht.

Im Idealfall begreift er darüber hinaus, dass die Noten im Fach Deutsch entgegen weit verbreiteten Vorstellungen nicht gewürfelt werden, sondern auf verlässlichen Beurteilungskriterien beruhen.

So umfassend wie die eingangs kurz umrissenen Aufgaben des Deutschunterrichts sind zum Glück auch die Möglichkeiten der Umsetzung und Gestaltung. Das zeigt ein Blick auf die zahlreichen Aktivitäten, die in den vergangenen Jahren im Rahmen des Deutschunterrichts durchgeführt und teilweise als feste Bestandteile in den Jahres- und Semesterplänen verankert wurden. Dazu gehören Vorlesewettbewerbe, Bibliotheksbesuche und Zeitungsprojekte, das Einüben fachspezifischer Methoden und Fertigkeiten im Rahmen der Methodenwoche, das Schreiben an anderem Ort, wie zum Beispiel im Museum oder in der U-Bahn, die Teilnahme an den Projekten von „Kulturpate“ e.V., u.a. am alljährlich stattfindenden Fest der Herbstliteratur, literarische Stadterkundungen und Exkursionen in die nähere oder weitere Umgebung auf den Spuren von Theodor Fontane, Franz Kafka oder der Klassiker Goethe und Schiller.



In Helene Weigels  
Direktorenzimmer:  
Warten auf den Auftritt



Herbstliteratur 2007:  
Preisträgerin  
Annika Sangen-Emden



Herbstliteratur  
2005:  
Annika, Sven und  
Yasmina

Besonders wichtig ist uns die Verpflichtung, die Schüler/innen an das vielfältige kulturelle Leben in der Stadt heranzuführen. Deshalb werden Dramen nicht nur gelesen, sondern nach Möglichkeit auch gleich im Theater angeschaut.

Wann immer es finanziell und organisatorisch machbar ist, holen wir uns die Kultur auch ins Haus, wie z.B. im vergangenen Schuljahr die „Höhepunkte der Weltliteratur“ oder den Vortragskünstler Bas Böttcher.

Und die Erfolge? Zugegeben – nicht alles lässt sich sofort nachweisen und messen. Einsichten brauchen eben Zeit, um zu reifen. Und so hören wir bisweilen von unseren Ehemaligen, dass zumindest einiges von dem, was sie gelernt haben, sich als durchaus nützlich erwiesen habe, eventuell sogar zur Horizonterweiterung beigetragen hat.

Im Übrigen setzen wir auf die Politik der kleinen Schritte. Aber wenn es denn geschieht, dass zum Beispiel Timo, ein Schüler der Jahrgangsstufe 11, einen Großteil seiner Sommerferien drangibt, um dafür zu sorgen, dass „die Kleinen“ zu Beginn des Schuljahres eine vorzeigbare Schülerbibliothek vorfinden, die sie hoffentlich auch fleißig nutzen werden,

oder wenn von unseren Schülern verfasste Artikel und Gedichte in der Tagespresse erscheinen, aber auch wenn Schüler/innen eines Profilkurses auf die Frage, was Literatur für sie bedeutet, an die Tafel schreiben: „ Sie bildet und entführt in unbekannte Welten...“, dann sind das schon Erlebnisse, die einen Deutschlehrer sehr glücklich machen.

Ingeborg Steinberg

## 2001-Die Inventur

Hier ein Zimmer;  
Tür und Fenster.  
Im Osten die Sonne,  
in der Ecke ein Saxophon.

Musik und Noten;  
Wanne und Kerzen;  
Liebe!  
Mein Teddy in meinem Bett,  
und in der Ecke das Saxophon.

Bilder an der Wand,  
Palmenstrand und Sonnenuntergang.  
Mein kleiner Schreibplatz von der Sonne  
erleuchtet  
und in der Ecke mein Saxophon.

Mein Zimmer, die Sonne im Fenster.  
Musik!  
Bilder und Noten; mein Freund: Teddy-Bär.  
Und ich mit meinem Saxophon!

*Von Maria-Magdalena Teusch*



„Höhepunkte der  
Weltliteratur -  
Die schönsten  
Theaterszenen“



LEONARDO DA VINCI GYMNASIUM



LEISTUNGSKURS DEUTSCH

Das Thema Märchen im  
Leistungskurs Deutsch